

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 12. September 1937

Nr. 215

## Mittelmeerkontrolle an England und Frankreich

Ueberraschende Einigung

Nyon. (Neuer.) Die Samstag-Sitzung der Mittelmeerkonferenz dauerte zwei Stunden und erbrachte eine einhellige Einigung auf folgender Grundlage:

1. Jedes Land wird die Verantwortung für seine eigene Territorialgewässer tragen.
2. Großbritannien und Frankreich werden die Generalkontrolle in allen Mittelmeergewässern ausüben.
3. Unterseeboote, die die Bestimmungen der Londoner Flottenkonvention verletzen, werden als Piratenschiffe angesehen und demgemäß behandelt werden.
4. Das Schutzabkommen nimmt die Schiffe der spanischen Kampfparteien aus, denen also kein Schutz zuteil wird.
5. Ein Unterseeboot, das ein fremdes Kaufschiff, mit Ausnahme eines spanischen, versenkt, ohne aufzutreten, macht sich der Piraterie schuldig und kann versenkt werden. Taucht jedoch das Unterseeboot auf und versenkt ein fremdes Kriegsschiff und wird dabei seine Nationalität festgestellt, so ist damit auch die Verantwortung konstatiert und ein solches Unterseeboot wird dafür angesehen, daß es sich einer Kriegshandlung schuldig gemacht hat.

Auf Grund dieses Abkommens, das am Montag unterzeichnet werden wird, sind die russischen Kriegsschiffe in die Mittelmeerkontrolle nicht mit einbezogen, die Sowjetunion wird bloß für ihre eigenen Hoheitsgewässer im Schwarzen Meer die Verantwortung tragen.

### Kontrollbeginn Mittwoch

Nyon. (Neuer.) Die Maßnahmen gegen das Piratenwesen im Mitteländischen Meer, über die in der heutigen Mittelmeerkonferenz Beschluß gefaßt wurde, werden ab Mittwoch der kommenden Woche in Wirksamkeit treten. Großbritannien und Frankreich haben für die Durchführung der Kontrolle zusammen 50 Torpedobooster bestimmt. Italien wird aufgefordert werden, sich an der Generalkontrolle im Adriatischen Meer zu beteiligen.

Nach Beendigung der meritorischen Beratungen konstatierte der Vorsitzende der Konferenz Minister Delbos, daß die Aufgabe der Konferenz sehr schnell erfüllt wurde und daß dadurch ein sehr wesentlicher Beitrag zur Wiederherstellung der menschlichen Rechte, zur Verwirklichung im Mittelmeer, zur Sicherung der freien Schifffahrt und auch zur allgemeinen Beruhigung geliefert wurde. Minister Delbos sprach seine Genugtuung über die Einmütigkeit aus, die sich im Verlauf der Beratungen unter den einzelnen Delegationen kundgab. Der rumänische Außenminister Antonescu dankte im Namen seiner Kollegen dem Vorsitzenden Delbos, durch dessen Verdienst die Konferenz in sehr kurzer Zeit über alle Schwierigkeiten triumphiert hat.

Das Übereinkommen, das nach dem aufregenden Präliminär in Nyon abgeschlossen wurde, ist sehr bemerkenswert. Es zeigt die feste Entschlossenheit der westlichen Demokratien, mit der Piraterie im Mittelmeer Schluß zu machen, wobei man von der Methode der beschwichtigenden Noten und schwächlichen Warnungen abgesehen ist. Wenn auch das Übereinkommen naturgemäß nicht dieselbe heftige Sprache führt, wie die Verhandlungen in Nyon, enthält es doch sehr scharfe sachliche Bestimmungen, deren Anwendung den Hintermännern der Piraten-Unterseeboote sehr unangenehm sein werden. Die Ausübung der Generalkontrolle durch England und Frankreich vereinfacht das Verfahren in technischer und politischer Hinsicht und stellt Mussolini vor eine sehr schwierige Situation, gleichzeitig die Gefahren herabmindernd, die sich aus einer Weigerung der Sowjetunion zur Kontrolle angesichts der italienisch-russischen Spannungen ergeben könnten. England und Frankreich sind die Initiatoren der Konferenz, sie sind die Hauptleidtragenden des Umsichgreifens der Piraterie, deren wachsendes Wachstum lebenswichtige Interessen der beiden Länder bedrohen würde. Zur Entschei-

dung von Nyon haben wohl nicht nur akademische Erwägungen geführt, sondern sehr handgreifliche Beispiele dafür, daß hinter der Piraterie eine Wirtschaftspolitik steht, die sich gegliedert hat, an der Konferenz von Nyon teilzunehmen und die nun ihre dunklen Pläne durchkreuzt sieht.

Dem Chef der Piraten ist man bisher immer nur mit Erklärungen und mit wenig nützlichen Beschwichtigungsversuchen begegnet; nun hat er gute Aussichten, bei einer Fortsetzung der Piraterie einige seiner Unterseeboote zu verlieren und mit der Verantwortung für die schamlose Seeräuberei offiziell belastet zu werden, ganz abgesehen davon, daß man endlich auf die Piraterie verachtet; ihn an der Kontrolle teilnehmen zu lassen, die sich im wesentlichen gegen ihn richtet. Das Ausschneiden der Sowjetunion aus dem neuen Kontrollsystem ist von ihr sicherlich gebilligt, sonst wäre in Nyon keine Einmütigkeit erzielt worden. Das Nichtberücksichtigen Italiens und Deutschlands trifft materiell Franco. Denn er und seine Verbündeten spekulierten darauf, daß es ihnen möglich sein werde, die Küste von Valencia so zu blockieren, daß jeder Handelsverkehr unterbunden wird. Mit diesem Traum ist es nun hoffentlich zu Ende; wenn auch die spanischen Regierungsschiffe — unbegreiflicherweise — von dem Schutz der Kontrolle ausgenommen sind, bleibt die Möglichkeit des Handelsverkehrs zur See zwischen der Valencia-Regierung und den übrigen Ländern gewährleistet. Die Aufforderung an Italien, die Generalkontrolle im Adriatischen Meer zu übernehmen, entbehrt nicht des Humors: je mehr italienische Kriegsschiffe sich in der Adriatik befinden, um so sicherer dürfte das Mittelmeer sein. Von Deutschland hat man in Nyon überhaupt nicht geredet, obwohl es unter Anwendung großer Mittel eine Mittelmeerflotte unterhält.

Die Einigung von Nyon darf man als eine Niederlage der faschistischen Länder werten, deren Sorge vor einem Sieg der Valencia-Regie-

rung sie zu dem verwerflichen Mittel der Piraten-Blockade greifen ließ. Der Text des Übereinkommens von Nyon enthält zwischen den Zeilen auch eine moralische Stäupung der Piratenmächte und ihrer Verbündeten. Die materiellen Bestimmungen des Übereinkommens von Nyon treffen ebenso ins Schwarze, wie die Feststellungen des französischen Außenministers Delbos und des russischen Außenministers Litwinow ins Schwarze getroffen haben. Die Wut Berlins und Roms ist ein Beweis dafür.

### Berlin schäumt vor Wut

Berlin. Die Rede Litwinows auf der Nyoner Mittelmeer-Konferenz hat in der deutschen Presse große Erregung hervorgerufen. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Die ganze Absurdität dieser Konferenz konnte sich nicht besser zeigen als durch das groteske Faktum, daß der bolschewistische Neupräsident in unverkämmerter Weise eine Großmacht wie Italien in Anwesenheit der Minister Eden und Delbos angreifen konnte. Man muß sich notwendigerweise vor Augen halten, daß solche Manöver unaußweichlich zur definitiven Entzweiung Europas führen müssen.

### Franco-Angriff auf englisches Kriegsschiff

London. (Neuer.) Aus Palma Mallorca wird berichtet, daß der Aufständischen-Kreuzer „Canarias“ Freitag auf offener See, unweit von Algier, den unter britischer Flagge fahrenden Petroleumdampfer „Romsford“, der einem Regierungsschiffen zugehörte, anhielt und ihn zwang, nach Ceuta zu fahren. — Der Dampfer „Romsford“ gehört derselben Firma, wie das Schiff „Woodford“, das erst unlängst torpediert wurde. Der Kapitän der „Romsford“ teilte bei der Ankunft am 20. August in Athen mit, daß schon damals sein Schiff in der Nacht von einem unbekanntem Flugzeug unweit von Barcelona überfallen, aber nicht getroffen wurde.

## Wehrerziehung im Geiste der Demokratie

Minister Dr. Czech an die Arbeiterturner

Sonntag, den 11. und Sonntag, den 12. September findet in Prag eine gesamtstaatliche Konferenz der Arbeiterturnvereine (ATV) statt. Die Konferenzverhandlungen wurden am Samstag nachmittags vom Obmann des Verbandes der tschechoslowakischen Arbeiterturnvereine Abgeordneten A. Dvorka eröffnet. Nach der Eröffnung der Konferenz hielt der Minister für Gesundheitswesen und Körpererziehung Dr. L. Čejch eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Das Problem des öffentlichen Gesundheitswesens und die Frage der körperlichen Erziehung sind mit die heftigsten Probleme von heute. Die große Dringlichkeit dieser Fragen ergibt sich aus der kritischen internationalen Situation, die neben der geistigen Erziehung des arbeitenden Volkes die Fragen der körperlichen Erziehung und die Frage der Wehrerziehung unseres Volkes in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt hat. Dies fühlen wir alle und dieses Gefühl haben auch Sie gehabt, als Sie das Wehrerziehungsgeheim zum Hauptpunkt Ihrer Konferenz machten. Das Ministerium für Gesundheitswesen und körperliche Erziehung hält es bei der Durchführung des Gesetzes über die Wehrerziehung für seine Pflicht, sie auf den Gedanken der Demokratie aufzubauen und sie mit dem sozialen Empfinden und dem Geiste der größten Demokratien Europas, unserer großen Präsidenten L. W. Masaryk und Dr. E. Beneš zu durchdringen, wenn sie die Grundlage der Sicherung des Friedens, der Freiheit und der Zukunft unserer Republik werden soll. Das Gesundheitsministerium wird bei der Durchführung des Gesetzes über die Wehrerziehung trachten, allen körperlichen und sportlichen Organisationen die Stellung und den Einfluß zu sichern, der ihnen als Trägern der Körpererziehung gebührt. Wir wollen uns so viel als möglich für die Beförderung der Unternehmungsbereitigkeit körperlicher und sportlicher Organisationen einsetzen und ihnen die weitere Fortentwicklung ihrer Arbeit

ermöglichen. Deshalb haben wir bei der Vorbereitung des Staatsvoranschlags für das Jahr 1938 höhere Ansprüche geltend gemacht in der Hoffnung, daß das Parlament auf die erweiterten Aufgaben der Körpererziehung in höchstem Maße Rücksicht nehmen und die Subventionsposten erhöhen wird.“

Nach der Rede des Ministers wurden die Organisationsberichte erstattet. Zum Schluß der samstägigen Verhandlungen sprach der Abgeordnete Baderla über die Wehrerziehung in den Arbeiterturnvereinen.

### Keine politischen Verhandlungen Hodža—SdP

Zu den Gerüchten über angebliche Verhandlungen von Vertretern der Subtendenschen Partei mit dem Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža erklärt das tschechoslowakische Pressebüro aus kompetenter Quelle, daß sich in der Vorwoche beim Vorsitzenden der Regierung zwei Mitglieder der Subtendenschen Partei, und zwar die Abgeordneten Kundt und Frank, fanden und ihre Wünsche administrativen Charakters vorbrachten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß von irgendwelchen Verhandlungen der Vertreter der Subtendenschen Partei mit dem Vorsitzenden der Regierung keine Rede sein könne.

Damit wird bestätigt, was wir gestern geschrieben haben, daß die Behauptung des Abg. Dr. Neuwirth, in den Besprechungen der Herren Kundt und Frank mit dem Ministerpräsidenten würden irgendwelche politische Richtlinien festgelegt werden, eine unferöse Wichtigkeit ist.

## Aus dem Inhalt:

- Freigewerkschaftlicher Wahlsieg
- Beratungen des Budgets 1938
- Das Ergebnis der Prager Messe
- Flugzeug Prag—Proßburg verbrannt
- Die Konkurrenz der japanischen Industrie

## Wir „Trotzkisten“ ...

Von Wenzel Jaksch

Dieser Artikel wäre eigentlich schon seit Wochen fällig gewesen. Es fehlt uns aber — offen gestanden — an Zeit für polemische Unterhaltungen mit den Kommunisten. Heutzutage gibt es für sozialdemokratische Publizisten und Politiker wohllich wichtigeres zu tun. Außerdem befinden wir uns in hundertprozentiger Übereinstimmung mit unseren Vertrauensmännern und Arbeitern, wenn wir den Raum unserer Parteipresse für nützlichere Aufgaben verwenden. In zahllosen Konferenzen wurde uns ans Herz gelegt, das Geschrei der Kommunisten so weit als nur irgend möglich zu ignorieren.

Nun scheinen einige der Macher der SPD die Motive unserer Zurückhaltung zu verkennen. Sie glauben wohl einen Freibrief für die tollsten Lügenbeleidigungen zu besitzen. Diesem Irrtum kann abgeholfen werden.

Offenbar sind von Moskau wieder neue Instruktionen eingetroffen. Das Zwischenspiel der kommunistischen Anbiebungen an die Sozialdemokratie geht seinem Ende zu. Um Dimitroff ist es ja schon mehr als still geworden. Ermutigt durch Erfolge der kommunistischen Fraktionspolitik in anderen Ländern — über deren Zweifelhaftheit noch mehr zu sagen sein wird, sobald es unsere dortigen Freunde für gut finden, selber die Aussprache zu eröffnen — beginnen die Kommunisten eine neue Attacke gegen die sozialdemokratische Bewegung. Sie haben allerdings vergessen, daß wir seit 1920 so gründlich kennen gelernt haben, um diesen Plan rechtzeitig zu durchschauen. Unsere Kommunisten trafen plötzlich vor Sorge um den unverfälschten Geist und die organisatorische Festigkeit der sozialdemokratischen Bewegung. Warnend ruft die Zentrale der SPD den deutschen Sozialdemokraten zu: „Seht, wie Curce amerikanische sozialistische Bruderpartei durch die Trotzkisten zerlegt wurde und dabei mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verlor.“ Einfach rührend! Die ungeschmälerte Erhaltung und der künftige Aufstieg nicht nur der sudetendeutschen, sondern auch der amerikanischen Sozialdemokratie geht plötzlich unserer SPD-Zentrale über alles. Dieselben Leute, die sich seit 1920 im Schweigen ihres Angesichtes bemüht haben, die Sozialdemokratie zu zerlegen und ihr Mitglieder abzutreiben, verfluchen plötzlich ihre Spaltungshandwerk und verwandeln sich in uneigennütige Ratgeber. Morgen werden sie vielleicht im Sprecher durch die Gassen rufen: „Gott erhalte, Gott beschütze uns die Sozialdemokratie!“

Wald zwanzigjährige traurige Erfahrung lehrt: zu jeder kommunistischen Spaltungswelle wird ein neues Schlagwort erfunden. Eine eigene Unterabteilung der Komintern scheint mit dem Ausdenken immer neuer politischer Beschimpfungen beschäftigt zu sein. Man verzeihe uns, falls wir nicht mehr alle Redeworte in Erinnerung haben, mit denen wir von dieser Seite schon bedacht wurden. Es sind ihrer zuviel. Wo sind die schönen Zeiten, da wir in den Augen der Kommunisten noch schlichte „Sozialpatrioten“ waren? Wald darauf sind wir zu „Anlagen der Bourgeoisie“ abanciert. Die Rede darüber ist mit sich, daß uns später die Mangerhöhung zu „Sozialfaschisten“ — mit Rücksicht auf besondere Verdienste — zu „Sozialimperialisten“ zuteil wurde. Ganz nebenbei sei erwähnt, daß wir etwa zehn Jahre beschuldigt wurden, im Bunde mit den Kapitalisten aller Länder justament einen „imperialistischen Kreuzzug gegen die Sowjetunion“ vorzubereiten. In bewegten Tagen, als sich die reichsdeutschen Kommunisten willig vor dem Kampfbanner eines Nazi-Vollstreckungsbeamten spannten, war es der schlimmste Vorwurf in ihrem Munde, die „bürgerliche Demokratie“ zu verteidigen. Dessen hat sich in der Tat kein Kommunist schuldig gemacht, solange es in Deutschland noch Zeit gewesen wäre. Die von ihnen mitgemordete Demokratie haben sie dann feierlich ausgegraben und in dem Tempel neuer Resolutionen beigelegt, vor dem sie nun täglich Volksfrontgebete verrichten und um die Wiederverkehr der Demokratie flehen. Auf dem VII. Weltkongreß der Komintern wurde entdeckt, daß die Sozialdemokraten eigentlich alle ehrliche Massenkämpfer sind. Eine Zeitung hat man wieder mit List verjagt, die sozialdemokratischen

Arbeiter unter kommunistische Führung zu bringen. Da wir aber trotzdem nicht geneigt sind, uns von unersetzten Bild-Politikern gängeln zu lassen, flammte der alte Haß wieder auf. Das neue Schlagwort gegen die Sozialdemokratie ist bereits gefunden. Ein neuer Angriff der Spalier steht bevor.

Ohne weiteres sei zugegeben, daß auch die Sozialdemokraten in den Schicksalsjahren nach dem Kriege einiges angelernt und umgelernt haben. Wir bekämpften den Rüstungsfonds der Bürgerkoalition, solange es neben uns ein abgegrüteltes Deutschland und ein friedliches Österreich existierte. Ebenso muhten die Sozialisten Englands und Frankreichs ihren großen Abrüstungsfeldzug abstoppen, als die Gefahr wuchs, daß die gewaltig aufrüstenden faschistischen Mächte über unvorbereitete Demokratien triumphieren könnten. Wandelnde Situationen erfordern eine bewegliche Taktik und deshalb sind wir die Letzten, die etwa der Sowjetunion ihre elastische Außenpolitik vorwerfen wollten. Nach der prinzipiellen Seite hin ist jedoch auf mittel- und westeuropäischem Boden der sozialistische Rüstungskampf eindeutig zugunsten der Sozialdemokratie entschieden. Die Kommunisten trauen sich mit der alten Parole von der „Diktatur des Proletariats“ nirgends mehr auf die Gasse. Sie haben — bildlich gesprochen — breite Demokratenhüte aufgesetzt und besonders in den faschistisch regierenden Ländern ist ihre Sehnsucht nach demokratischen Freiheiten riesengroß. Freilich quält ihnen — den unbeherrschbaren Theorienreißern in der Führung zumindestens — der Hintergedanke aus allen Taschen, die Freiheit mit Hilfe naiver Bundesgenossen nur zu dem Zwecke wiederzuerobern, um sie nachher Kleinstaat abzumurfeln und in eine kommunistische Parteidiktatur zu verwandeln, wie sie eben im Wüchsel steht.

Das ist der eigentliche Kern des unüberbrückten Gegensatzes zwischen sozialdemokratischer Bewegung und kommunistischer Sektiererei. Wir haben in der Demokratie das stärkere historische Prinzip erkannt und wir bauen auf die tausendjährige Sehnsucht des Menschen nach Freiheit und Gerechtigkeit. Dem Faschismus seien wir nicht rein faktisch gemeinte Freiheitsparolen, sondern das höhere sittliche Prinzip der Befreiung des Menschen von jeder Tyrannei entgegen. Auch den Sozialismus erstreben wir nicht, um die Produktionsziffern des Kapitalismus zu schlagen, sondern als eine höhere Lebensform, die jedem Menschen neben Brot und Arbeit auch seine Würde und die Freiheit zu ungehinderter geistig-kultureller Entfaltung verbürgt. Daraus erwächst unsere tiefe Ueberzeugung, daß auch die Früchte der russischen Revolution nur zu retten sind, wenn sie den Anschluß an eine große freiheitliche Entwicklung finden. Die Freiheiten dürfen freilich nicht auf dem Papier stehen, sondern es geht einfach um ein größeres Stück individueller Bewegungsfreiheit des modernen Menschen, der im Zeitalter der Industrialisierung Rußlands herangewachsen ist.

Diese freiheitliche Wendung der inner-russischen Entwicklung wollen weder die Stalinisten, noch die Trozkisten. Darum geht auch ihr Streit gar nicht, denn die Diktatur unter der Mitherrschaft Trozkiß war nicht weniger blutig und von unserem Standpunkte aus nicht weniger verwerflich. Die Trozkisten behaupten lediglich, daß sie das Geschäft der blutigen Diktatur besser ver-

stehen als Stalin und es erfolgreicher in andere Länder zu verpflanzen vermöchten. Man sieht keinen Unterschied der innerpolitischen Programme der Trozkisten und Stalinisten. Nur der Unterschied zwischen dem außenpolitischen Realismus Stalins und dem hoffnungslosen Doktrinarismus Trozkiß ist handgreiflich. Das ist die einzige Seite des Problems, welche aktuelles Interesse verdient. Darüber hinaus betrachten wir den ganzen Streit als eine häusliche Angelegenheit der Kommunisten, die sie sich selber austragen mögen. Unberührt von diesem begehrlichen Desinteressen bleibt unsere absolute Ablehnung jedes Terrorregimes. Das ist der Kern der sozialdemokratischen Weltanschauung. Wir sind nicht so naiv, die Rolle der Gewalt als Geburthelferin der Geschichte in dieser gewaltswahrgen Zeit zu verkennen. Wir weigern uns aber, die Gewalt als Selbstzweck zu proklamieren und den Menschen als reines Mittel zum Zweck zu degradieren. Das Streben nach höherer Menschlichkeit erscheint uns als die einzige sittliche Basis, von der aus der Faschismus erfolgreich bekämpft und überwunden werden kann.

Nach dieser Klarstellung bleibt zu den kommunistischen Behauptungen über das Befehlen sogenannter „Trozkistenzellen“ in der Sozialdemokratie nicht mehr viel zu sagen. Wenn es nämlich gewordenen Kommunisten gibt, die hinter jedem Alleebaum einen trozkistischen Spion vermuten, dann haben sie noch lange nicht das Recht, andere verrückt zu machen. Da es bei uns keine physische GPU gibt, haben sich gewisse Kommunisten sozusagen als journalistische Esketa etabliert und sie denunzieren mit frecher Stirn unsere Sozialdemokraten, die ihnen unangenehm erscheint, als Trozkisten und Spiegelexellen der Faschisten. Was mich veranlaßt, in dieser Form ein Wort mitzureden, war nicht zuletzt die Ueberraschung, daß sich nicht einmal die Zentrale der KPD entblödet, das denunziatorische Gewäsch von angeblichen „Trozkistenzellen“ in deutschen sozialdemokratischen Redaktionen in einem offiziellen Aufzug zu wiederholen. Aus der kommunistischen Presse wissen wir schon länger, daß sozusagen als Hauptling einer Trozkistenzelle in der Redaktion des „Sozialdemokraten“ mein alter Freund G o b a u e r fungieren soll. Die Hoffnung, daß diese infame und absurde Behauptung ihren Urheber nach einiger Zeit selber die Schamröte ins Gesicht treiben wird, war leider unbegründet. Hofbauer hat offenbar alle Geister kommunistischer Blut- und Tintenrache auf sein Haupt beschworen, weil er es vor Jahr und Tag gewagt hat, einige gezeichnete Artikel gegen die Masseninjektionen in Rußland zu schreiben. Es bleibt nur zur Charakterisierung des gegen ihn injizierten erbärmlichen Treibens zu sagen, daß Hofbauer schon den gleichen Standpunkt offen eingenommen hat, so lange noch gelebte Trozkisten in der KPD und in der Komintern das große Wort führten. Hofbauer war es, der sofort nach dem Erscheinen der berühmten „Reichsberger Richtlinien“ neben Josef S e l i g e r in der Epitaph „Freiheit“ den Kampf gegen die gleichen Parteiverfälscher aufgenommen hat, die heute noch in der Redaktion der „Roten Fahne“ sitzen. Streikbeleidigung im Gesicht sagte er mir damals nach Empfang dieses verhängnisvollen Briefes: „Das ist die S p a l t u n g!“ Gegen die Spalter der Arbeiterbewegung und gegen die moralische Verwundung, die sie in die proletarische Politik hineintragen, hat Hofbauer bis heute den Kampf unerbittlich geführt. Menschen, die keinen Tag aufhörten, den Sozialismus in reinster ethischer Prägung zu

perfekten, auf eine Stufe mit irgendwelchen kommunistischen Sektierern zu setzen, ist einfach eine Lumperei. Je nach Bedarf wird noch der eine oder der andere unserer Parteidebattoren von den Esketen der KPD des Trokismus bezichtigt. Geht das so weiter, so wird morgen unsere Reichsberger Gewerkschaftszentrale beschuldigt werden, durch einen Geheimfänger mit Trozkiß verbunden zu sein, oder der Leiter einer genossenschaftlichen Wäschefabrik, daß er Arbeitsschenden mit dem Monogramme von Leon Dawidowitsch fabriziere. Die nächste Etappe dieser Prozedur wäre wohl, daß die deutsche sozialdemokratische Presse jeden Artikel eines Mitarbeiters vorher der Redaktion der „Roten Fahne“ zur Zensur vorlegen muß. In dieser geradezu polizeivibrigen Annahmang liegt zum Glück auch eine jedem denkenden Sozialisten willkommenen Selbstentlastung der Einheitsfrontapostel. Wenn sich diese Herren noch im Stadium der Anbiederung erkönnen, die Sozialdemokratie von außen kommandieren zu wollen, wie würden sie sich erst im Rahmen einer „Einheitsfront“ oder „Vollfront“ aufführen!

Für diese neueste kommunistische Tollhauseierei gibt es nur eine plausible Erklärung. Es sei nicht übersehen, daß die „Rote Fahne“ nur in zweiter Linie für ihre tschechoslowakischen Lesern und vor allem für die Moskauer Zensoren ge-

schrieben wird. Dort werden offenbar die anti-trozkistischen Artikel mit dem Ellenmaß nachgemessen und nach Punkten in Wertverzeichnissen eingetragen. Der besondere Eifer der tschechoslowakischen Kommunisten hat gute Gründe. Sie scheuen im eigenen Lande nicht den Fluch der Lächerlichkeit, um in Moskau möglichst lange zu verbergen, daß sie bisher eine geradezu klassische trozkistische Politik betrieben haben. Wenn fruchtlose Sektiererei, Verneinung der Lebensinteressen der Sowjetunion die Merkmale des Trokismus sind, dann ist die einzige Trokistenzentrale in der Tschechoslowakei die KPD und jede ihrer Lokalorganisationen ist eine Trokistenzelle. Hätte unsere Arbeiterchaft alle die grotesken Eiergänge der verschiedenen KPD-Führungen mitgemacht, dann gäbe es in unserem Lande keine Demokratie mehr und auch kein Militärbündnis mit der Sowjetunion. Diese für das europäische Kräfteverhältnis unerhört wichtigen Positionen halten wir nach wie vor ohne und gegen die Vordränge der Kommunisten, die freilich mit der Stange im Rebel herumfischen, während wir durch ernste Gefahren uns durchschlagen. Die ausgesprochen antisowjetistische Politik der KPD kann auf die Dauer in Moskau nicht verborgen bleiben und dann wird gründlich aufgeräumt werden mit dem Trokismus der KPD. Kein noch so lautes „Galt den Dieb!“ Befehl wird sie von diesem verdienten Schicksal bewahren!

## Beratungen über das Budget 1938

### Was wir verlangen

Im Mittelpunkt der politischen Verhandlungen der Führer der Koalitionsparteien steht nach wie vor der S t a a t s v o r a n s c h l a g für 1938. Der Schwerpunkt der Beratungen liegt in der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission, die auch in der nächsten Woche Tag für Tag beraten wird. Die Aufgabe der Kommission ist es, das G l e i c h g e w i c h t im Staatshaushalt herzustellen.

Es muß einmal ausgesprochen werden, daß die Art unserer Budgetierung einer gründlichen Reform bedarf.

In all den vergangenen Jahren wurde den beiden Häusern des Parlaments ein ausgeglichenes oder fast ausgeglichenes Budget vorgelegt, nachher stellte es sich heraus, daß die Staatswirtschaft in Wirklichkeit mit einem Restbetrag geendet hat, daß also nicht mit Voraussicht budgetiert worden ist. Auch im Jahre 1938 war der Voranschlag ausgeglichen, der Rechnungsabluß für das genannte Jahr, der dem Parlament demnächst vorgelegt werden wird, weist aber ein Defizit von zwei Milliarden auf. Von 1930 bis 1938 macht die Summe der Restbeträge der laufenden Verwaltung 8 1/2 Milliarden Kc aus, wozu noch etwa 6 1/2 Milliarden Anleihen kommen, so daß die Staatsschuld in diesen sieben Jahren um 15 Milliarden Kc gewachsen ist. Wohl wurde ein großer Teil dieser Beträge für Rüstungen aufgewandt, zu denen unser großer Nachbarn und gezwungen hat. Doch wir uns ungerüstet dem Angriff einer Grotmacht preisgeben, daß wir ohne Gegenwehr unsere Demokratie erschlagen lassen, kann niemand von uns verlangen — das wünschteste höchstens die heimischen politischen Exponenten eines fremden Staates. Aber gerade diejenigen, welche dem Staate das geben, was er zu seinem

Leben braucht, müssen bestrebt sein, eine Budgetierung zu verlangen, welche der Wirklichkeit möglichst nahekommt, d. h. zu erzielen, daß sich Budget und Rechnungsabluß miteinander decken. Je mehr dies der Fall ist, einen desto größeren Wert werden die Budgetziffern haben, desto größer das Vertrauen in die staatliche Finanzwirtschaft.

Angeichts der Notwendigkeit, den Staatshaushalt in der laufenden Verwaltung ins Gleichgewicht zu bringen, d. h. die Ausgaben den Einnahmen anzupassen, ist eine gewisse Sparsamkeit am Platze. Aber wir müssen dabei folgendes verlangen:

1. Die Rüstungsindustrie muß unter staatlicher Kontrolle gestellt, d. h. es muß untersucht werden, ob die Preise des gelieferten Rüstungsmaterials nicht zu hoch (und die Gewinne des Rüstungskapitals nicht zu groß) sind, ob unsere Ausrüstung in dem notwendigen Umfang nicht mit einem geringeren Aufwand durchgeführt werden kann.
2. Von der Drofflung dürfen gewisse notwendige Ausgaben wirtschaftlicher und kultureller Natur nicht betroffen werden, insbesondere muß aus sozialen und politischen Gründen für die A r b e i t l o s e n, die während der aufsteigenden Konjunktur nicht beschäftigt sind, weiter gesorgt werden.
3. Das Budget muß so beschaffen sein, daß den W ü n s c h e n der deutschen Regierungsparteien im Geiste und im Wortlaut des 18. Feber R e c h n u n g g e t r a g e n wird.

Freilich können alle Bedürfnisse der Staatssache durch die ordentlichen Einnahmen nicht be-

20  
PAUL HARRISON:  
**Garantiert echt!**  
EINE GESCHICHTE  
VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN  
Copyright by Saturn Verlag 1935

„Die können Sie natürlich haben, Madame“, erwiderte Valerian, „ich schreibe sie gleich hier, wenn Sie mir Papier und Tinte geben“.  
Mrs. Bump schien es nicht so gemeint zu haben.  
„Oh no“, sagte sie, „mein Mann will eine Expertise von einem Museumsdirektor, schreibt er, von dem Direktor des Louvre“.  
„Der Direktor des Louvre“, erwiderte Valerian mitleidig, „versteht von der deutschen Renaissancekunst weniger als Ihr Mann, Madame. Er mag ein großartiger Kenner französischer Gotik sein; aber von deutscher Renaissancekunst? Nein — davon versteht er nichts“.  
„Nes, possible. Aber mein Mann will es so. Gehen wir morgen?“  
Valerian gelang es, den Besuch auf übermorgen zu verschieben. Er verließ das Hotel in schlechter Stimmung. Vor dem Schaufenster eines Schreibwarenbüros hielt er sich längere Zeit auf, trat dann ein und erkundigte sich nach verschiedenen Zugverbindungen nach verschiedenen Richtungen. Diesen und den ganzen nächsten Tag brachte er damit, von einem Kunsthistoriker zum anderen zu eilen. Er erlangte für teures Geld die schriftlichen Erklärungen zweier obskurer docteurs des Lettres, die nach reiflicher Ueberlegung und nach Studium der Photographie übereinstimmend zu der Ansicht gekommen waren, daß das ihnen in der Abbildung vorliegende Gemälde ein origi-

nales Werk von der Hand L. Cranach d. Älteren sei. Damit versehen, fand sich Valerian am bezeichneten Tag im Louvre ein.  
Er tat alles, der zu erwartenden Katastrophe womöglich noch in letzter Minute abzuweichen. Er geriet irrtümlicherweise auf eine falsche Stiege und schleppte Mrs. Bump durch die ägyptische, chaldäische, assyrische und phönizische Abteilung. Als sie schließlich zur Direktion fanden, war es aber noch immer nicht zu spät. Inbeson eine andere beängstigende Ueberraschung harrte Valerians. Der in den Wartezimmer eintretenden Mrs. Bump kam ein hünenhafter Mann entgegen, ein breiter Urmensch mit einem Brustkasten wie eine Panzerplatte und zwei tiefen Schmissen im Gesicht. Valerian verspürte archaische Regungen, als er ihn erblickte, eine Art Urangst und Urhaß, die er nicht hätte erklären können. Der Hüne begrüßte Mrs. Bump aufs vertraulichste, er nannte sie schlichtweg Mabel, ja einfach Mab, und stieß dabei ein Lachen aus, das diese Räume seit den Zeiten Gargantuas nicht mehr vernommen haben mochten.  
Mab, Donnerwetter, was sie denn hier wollte? Zum Direktor des Louvre? Ausgezeichnet! — Da werde er sie protegieren. Um was ginge es denn?  
Mab, anscheinend sehr beeindruckt von dem Mann, wies auf Valerian, der, als ihm Herr von Riesling, so nannte sich dieser Mann, die Hand reichte, ein Untermenschen- und Schwärzalberdigungsfühl nur mühsam verdrängte. Auf Mrs. Bumps Aufforderung wies er das Bild vor.  
Donnerwetter! Das sei ja...  
„Jatwohl“, fiel Valerian ein, „sehr richtig! Ein Lukas Cranach. Er gehört Mrs. Bump. Sie will ihn dem Direktor des Louvre zeigen“.  
„Alle Wetter! Ein Lukas Cranach? Kolossal! Er gehörte wirklich ihr? Alle Achtung!“  
In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Direktionszimmers und der Diener hat Monsieur de Riesling eingutreten. Der Niese ergriß das Bild, nahm Mrs. Bump unterm Arm, rief noch:

„Kommen Sie mit Mab, kommen Sie mit. Also keine Umstände!“ und verschwand zum Entsetzen Valerians, dem die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde, mit Mab und dem Bild in der Direktion.  
Was denn? Was denn? schrie etwas — der Lebens-, der Selbsterhaltungstrieb — in Valerian auf; ich gehöre doch hinein.  
Er rief an der Tür. Sie war nur von innen zu öffnen. Er stand erlarrt. In den Händen hielt er die Gutachten der beiden Kunsthistoriker, er hatte sie ihr, Mab, nicht einmal mehr mitgeben können.  
Was stand bevor? Würde — wenn die Tür sich neuerdings öffnete — der Urteure ihn zerschmettern? Warum hatte er sich wegdürren lassen? Konnte man eine solche Schicksalsverkettung voraussehen? Woher war dieser Unmensch aufgetaucht? Wer war das überhaupt? Valerian eilte die Stufen zur Loge des Portiers hinunter; dort mußten die Besucher ihre Namen eintragen. Er fand seinen eigenen, den der Mrs. Bump und zwei Reiten vorher: Freiherr Bodo von Riesling, Delegationsrat.  
Während er so stand und überlegte und schon die ersten Stufen wieder hinaufflog, erlangen plötzlich von dort her Schritte und mehr als Schritte, eine Stimme dröhnte bis hierher. Valerian machte kehrt und eilte dem Ausgang zu. Nicht hier, nicht in der Enge einer Stiege, nicht von einer tieferen Stufe hinauffühend, nicht so wollte er ihnen entgegentreten, im Freien war es besser. Und jetzt kamen sie. Aber was war das? Rätselhaft, ja lachten sie nicht? Schüttelte der Germane nun nicht Mrs Bump die Hand und donnerte etwas wie:  
„Ja ja fein, Mab... freut mich!“  
Geistesgegenwart ist die höchste Tugend der großen Tatenmenschen. Valerian stand plötzlich neben ihnen und murmelte: „Nun?“  
„Ach“, sagte der Gigant (nein, er geriet ihn nicht. Ach, sagte er), „ist das der Herr, der

Ihnen den Cranach verschafft hat? Jamos! Hören Sie mal, möchte ich Ihnen mal sprechen, kommen Sie mal rauf zu mir, ins Grand Hotel! Und Sie, Mab, sehe ich also morgen; immerzu!“  
Er wandte sich um, er trat ins Tor und verschwand.  
„Ich nehme dieses Taxi“, sagte Mrs. Bump, „es ist alles in Ordnung, Monsieur Aronas, mein Mann wird ganz zufrieden sein; — auf Wiedersehen.“  
„Madame“, flüsterte Valerian, und schlug mit dem Handrücken schmerzhaft gegen die Tür des Autos, um sich zu vergewissern, daß er nicht träume. „Madame, ich würde furchtbar gerne mitfahren, ich habe auch in der Stadt zu tun.“  
„Die Götter haben mir diesen Leutonen geschickt“, sagte Valerian tief in der Nacht zu Kadidja, die in seinem Studierstühl hockte, während er ratlos das Zimmer durchwanderte, „die Götter haben ihn mir geschickt. Schon dieser Laruse war ein Fingerzeig, und jetzt noch das! Das Schicksal will etwas mit mir.“  
Er ging mit starken Schritten auf und ab; die Hände am Rücken, den Kopf gesenkt, den Bauch ein wenig vorgehoben.  
„Wirst du?“ fuhr er fort, „was ich empfand, als sich die Tür hinter den beiden schloß und ich mit den Gutachten der Kunsthistoriker in der Hand davortrat? Wenn irgendwas imstande war, den Lauf der Dinge aufzuhalten, so waren es diese teuer bezahlten Experten. Ich laßu. Hiermit einem gewissen Recht, daß der Direktor des Louvre, ein feiner alter Herr, durch diese Erklärungen, die zwei Kunsthistoriker vor ihm ausgefellt hatten, betrogen werden könnte, ein Auge auszubringen und sich aus Kollegialitätsrücksichten für inkompetent zu erklären — das war meine einzige Chance. Und plötzlich waren sie im Zimmer drin — ohne die Gutachten, noch ärger: ohne mich.“  
(Fortsetzung folgt)



# Tagesneuigkeiten

## O Rosenberg, o Rosenberg, wie rein ist deine Rasse...

Daß Herr Alfred Rosenberg, der auch auf dem Nürnberger Parteitag wieder mit Goebbels in Antisemitismus konkurrierte und auf diesem Schauplatz eigentlich recht würdig den Literatur-Nobelpreis einsteckte, den eben dieses Deutschland zu vergeben hat — daß dieser Herr Rosenberg selber nichts weniger als reinrassig im Sinne dieser Rasse ist, hat sich allmählich herumgesprochen. Aber weil die Herren des Dritten Reiches davon keine Notiz nehmen wollen, muß man sie ihnen erst recht immer wieder unter die Nase reiben. Diesmal befragt diese Arbeit das „Nürnberger Tagblatt“ (und beweist damit unter anderem, daß die Liebe zu Hitler in den österreichischen Südalpen nicht gerade heißer geworden ist). Wie sieht der Stammbaum Rosenbergs, des Urrariers und Patent-Deutonen aus? Sein Großvater war Letze, also Slawe; seine Mutter stammte von Franzosen ab — war also Romanin. Einer seiner Urgroßväter war Mongole und eine seiner Urgroßmütter — das Schrecklichste der Schrecken — war Jüdin. Also alles in allem im Sinne Rosenbergs „eine reine Rasse“! Der Direktor des ethnischen Staatsarchivs und ein lettischer Journalist haben den amtlichen Stellen des Dritten Reiches und außerdem noch seinen Oberbunzen die dokumentarischen Nachweise über den Duzend-Mischling übermittelt und außerdem sich bereit erklärt, vor jedem reichsdeutschen Gericht, allenfalls vor dem Leipziger Reichsgericht, den Wahrheitsbeweis für diese Behauptungen zu erbringen. Aber die amtlichen Stellen rühren sich nicht. Boraus wohl eindeutig hervor geht, daß sie die Dokumente gelesen und als erbeten haben. Ein Schulbeispiel des „blamatus Europaeus“ — wenn man das ganze Drum und Dran als europäisch bezeichnen könnte....

### Arztmangel in den Landesirrenanstalten.

Infolge schlechter Honorierung bleiben jährlich zahlreiche Arztstellen in den Landesirrenanstalten für Geisteskranken unbesetzt. Um hier einen Wandel zu schaffen, beschloß der Landesauswahlschuss von Böhmen, die Bezüge ärztlicher Anwärter um 100 Kc, der Ärzte in der 6. und 8. Gehaltsstufe um 200 Kc und denen in der 4. und 8. Gehaltsstufe um 300 Kc zu erhöhen. Das Innenministerium billigte diesen Beschluß für die Anstalten in Mähren-Schlesien, lehnte ihn jedoch für Böhmen ab, und zwar mit der Begründung, daß die Anstaltsärzte in Böhmen, zum Unterschied von denen in Mähren-Schlesien, Wohnungsermäßigungen genießen. Gegen diese Stellungnahme des Innenministeriums erheben die Ärztekammern Einspruch. Der Arztmangel in den Irrenanstalten dauert unterdessen allerdings an.

### Sprungturm nach Prager Muster in der Schweiz.

In Lausanne wurde beschlossen, einen Sprungturm für Leistungsabprünge mit Fallschirm zur Auffstellung gelangen zu lassen. Hierbei wurde ein Konkurs ausgeschrieben, welches nach dem mit dem Sprungturm auf der heurigen Prager Flugausstellung erzielten Erfahrungen zugunsten der tschechoslowakischen Firma entschieden wurde, welche den Turm auf der Prager Ausstellung errichtet hatte. Auf dem Schweizerischen Turm werden auch die gleichen tschechoslowakischen Fallschirme verwendet werden, die während der Prager Ausstellung in Gebrauch waren.

### Arbeiterinnen wehren sich.

In einer Hindlerfabrik in Wimbledon gerührmerten Freitag 50 weibliche Angestellte, denen gekündigt worden war, einen Teil der Maschinen und Fabrikseinrichtungen. Die Polizei rettete die Fabrik vor völliger Zerstörung.

### Rabindranath Tagore erkrankt.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist der bekannte indische Dichter Rabindranath Tagore schwer erkrankt.

### Serie von Unglücksfällen in England.

Der Freitag war für Großbritannien ein schwarzer Tag der Unglücksfälle hervorragender britischer Persönlichkeiten, die einen tödlichen Ausgang nahmen. So stürzte eine Maschine, welche sich an dem Königs-Cup beteiligte, vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge unweit Londons ab. An Bord befanden sich die beiden Wing-Commanders Scherren und Fulton, die beide den Tod fanden. Weiters wurden der britische Geschäftsträger in Griechenland Patrick Maxwell Roberts sowie der britische Konsul in Athen Trappmann bei einem Autounfall unweit der griechischen Hauptstadt tödlich verwundet.

### Flugzeugabsturz.

Ein Militärflugzeug vom Flughafen Thoraby (England) stürzte Samstag nachmittags infolge starken Nebels ab. Vier Mann der Besatzung fanden den Tod.

### Nach ein Flugzeugabsturz.

Unweit Prausa ist ein Sportflugzeug des Krakaner Aero-Klubs abgestürzt. Der Pilot und der Beobachter wurden getötet.

# Flugzeug Prag-Preßburg verbrannt

## Nur ein Verletzter

Prag, 12. September. Am Freitag nach dem Start des Verkehrsflugzeuges IX OR — ABB der Staatlichen Aerolinie, das Samstag früh um 7 Uhr mit elf Passagieren und drei Mann Besatzung an Bord über Brünn nach Prag hätte fliegen sollen, geriet in der Pilotenkabine der Flughafen in Brand. Das Flugzeug landete sofort wieder und die Passagiere konnten noch in voller Ordnung aussteigen. Inzwischen hatte sich aber das Feuer berast ausgebreitet, daß es mit den an Bord befindlichen Löschapparaten nicht mehr eingedämmt werden konnte. Da das Flugzeug im nordwestlichen Zipfel des Flughafens, also zu weit abseits gelandet war, als daß der Feuerlöschdienst des Flughafens noch rechtzeitig hätte eingreifen können, fiel es dem Feuer zum Opfer.

### Anerkennung verdient die Kaltblütigkeit des Piloten Selecky, der, als er sah, wie rasch

sich das Feuer ausbreitete, die beiden anderen Besatzungsmitglieder, den Hilfsflotten Tatischev und den Radiotelegraphisten Rotbauer, in die für die Passagiere bestimmte Kabine schickte und allein die Landung einwandfrei durchführte. Beim Sprung aus dem Flugzeug stieß er gegen die Verpannung des Flugzeuges und verletzte sich im Gesicht. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Ursache des Brandes wird von einer Sachkommission untersucht. Anscheinend haben sich die Vergaser des mittleren Motors beim Start verstopft; durch eine Explosion in den Kompressoren kam es zu einer Beschädigung der Auspuffleitung, wodurch der Fußboden Feuer fing. Als zweite Möglichkeit kommt ein Kurzschluß in den Akkumulatorenbatterien des Flugzeuges in Betracht.

### Unfall oder Ueberfall? Die vierzigjährige

Fabrikarbeiterin Marie Vesel aus Langgöest, beschäftigt in der Keramischen Fabrik in Litvich, wurde am Freitag gegen 8 Uhr abends auf der Straße zwischen Langgöest und Litvich mit einer schweren Stirnwunde und in bewußtlosen Zustand aufgefunden. Der herbeigeeilte Arzt Dr. Slama aus Pleschen leistete der Verunglückten die erste Hilfe und veranlaßte ihre Ueberführung ins Duzer Krankenhaus. Bis zur Stunde konnte nicht festgestellt werden, ob ein Autounfall, ein Sturz vom Rade oder ein Ueberfall vorliegt.

### Bergwerkunglück in Oesterreich. Samstag

stürzte in der Kohlengrube bei Grillenberg in der Nähe von Berndorf das Schachtgerüst ein, wobei vier Bergarbeiter verunglückten. Der 30-jährige Bergmann Rudolf Heller kam dabei ums Leben, drei weitere Bergleute wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

### Ratuscha begnadigt. Der ungarische

Zustizminister hat das Urteil über den berüchtigten Eisenbahnattentäter Silvester Ratuscha, der bekanntlich in Ungarn zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, in eine lebenslängliche Kerkerstrafe abgeändert. Diese Entscheidung ist kein Unablenk, sondern ist auf Grund der internationalen Strafbestimmungen getroffen worden.

### Die großen polnischen Herbstmanöver wurden

Freitag in Anwesenheit des Marschalls Smigly und der Generalstabschefs von Finnland, Estland und Lettland eröffnet. Die Manöver finden etwa 50 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt im Pojener Gebiet statt.

### Taifun über Japan. An der Westküste

Japans wütete ein Taifun, der große Schäden anrichtete. Zahlreiche Telephon- und Telegraphenlinien wurden zerrissen, weshalb es nicht möglich war, über die Lage in den betroffenen Gebieten, wo der Taifun am heftigsten wütete, nähere Einzelheiten zu erfahren. In Kobe herrscht große Aufregung und es werden einige Schiffe erwartet, welche in den Hafen nicht einlaufen konnten. Auch in Tokio wütete ein heftiger Sturm, doch nimmt man an, daß er keine gar zu großen Schäden angerichtet hat. Nord-Japan wurde aber von dem Taifun schwer heimgesucht. Die letzte Meldung besagt, daß die Meeresbrandung in den Industrievierteln der Stadt Osaka große Schäden anrichtete, wo 800 Häuser überflutet wurden.

### Euzkera, die Sprache der Wästen. (W)

Aus dem Nebel sind die Wästen plötzlich auf der Iberischen Halbinsel aufgetaucht. Niemand weiß, woher sie kamen. Diese Jahrbunderte lang verweilten sie den Einflüssen anderer Völker zu widerstehen und sich in den Bascogadas, den basckischen Provinzen, im spanischen Navarra, teilweise aber auch in Kastilien, Aragonien und Katalonien, ferner in Südfrankreich, im Grenzgebiet der Pyrenäen, in Bearn und der Gasconne zu halten. Die basckische Sprache, die Euzkera, ist vom philosophischen Standpunkt bemerkenswert. Sie ist mit keiner Sprachengruppe der Welt verwandt, und man sagt, daß sie die Sprachforscher zur Verzweiflung gebracht habe. In den Ostpyrenäen spricht man zwar katalanisch, in den mittleren Pyrenäen einen spanischen Dialekt, in einem Teil von Navarra sowie in den Provinzen Santander, Logrono und Burgos, wozu die Wästen vordrangen, wird gleichfalls spanisch gesprochen. Spanisch ist die Sprache der Mehrzahl der Wästenbevölkerung auch in den Provinzen Alava und Biscaya, und die kultivierten Wästen sprechen gleichfalls spanisch. Die Euzkera dagegen hielt sich in Teilen von Navarra und in Guipuzcoa, während ihr Gebrauch in Biscaya und Alava schon seltener geworden ist, so sehr man auch in letzter Zeit diese Kenntnisse zu pflegen suchte. Umgekehrt hat die Bionetik der spanischen Sprache sowie der Dialekte von Languedoc, Bearn und Gasconne unter dem Einfluß der Euzkera gestanden. All das hängt mit der fehlenden geschichtlichen Einheit zusammen. 1200 entschied sich Guipuzcoa für Kastilien, 1332 Alava, 1370 Biscaya und 1512 auch Navarra. Nur bestimmte Freiheiten hatten sie behalten, die sogenannten Fueros. Sie sind jetzt, zusammen mit der Selbständigkeit, dank deutscher und italienischer Interventionen vernichtet worden. Und die Euzkera wird ihnen nachfolgen. Ihr Gebrauch wird verboten.

## Schacht über Bord



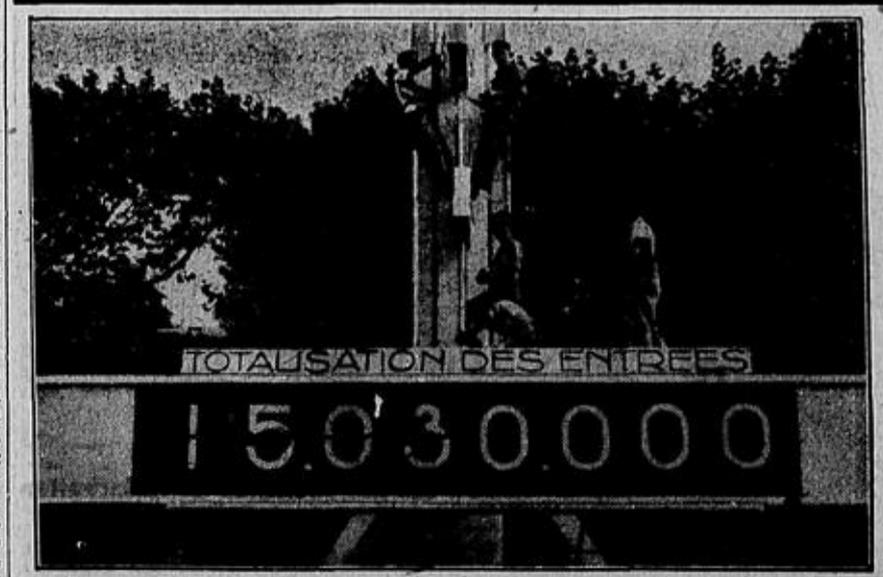
Die klügste Ratte verläßt das Schiff

Sief auch am Samstag etwa entlang der Grenze Karpathoruhlands und der Slowakei. Ujhorod hatte z. B. nachmittags eine Temperatur von 27, Ghuft von 28 Grad, dagegen wurden in Böhmen und in Mähren-Schlesien gleichzeitig nur 10 Grad verzeichnet. Diese Temperaturunterschiede veranlassen an dauernde Regenfälle in den westlichen und mittleren Teilen des Staates und werden sich voraussichtlich noch nicht ausgleichen. Infolgedessen wird die unfreundliche Bitterung bei uns heute noch anhalten. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Vorwiegend bis wechselfnd bewölkt, Regenfälle, kühl, auch in Karpathoruhland Zunahme der Gewitterneigung und leichte Abkühlung, Nordwestwind. — Wetterausichten für Sonntag: Andauern der unbeständigen und kühlen Bitterung mit Schauern, Nordwestwind.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

- Montag**
- Prag I: 10.05 Deutsche Presse, 11.35 Aus der Oper „Rusalka“ von Dvofak, 12.10 Chorliedern auf Schallplatten, 14.05 Deutsche Sendung: Dr. Volker: Schutz des Amtsgewaltmisses, 14.40 Weltmusik, 17.40 Orgelsonate, 18.05 Deutsche Sendung: Das königliche Spiel, Hörbild von Weeber, 18.20 Lieber von Manik, 18.35 Friside: Seimische Nebenverweh-zweige, 18.45 Deutsche Presse, 22.20 Tanzmusik.
- Prag II: 15.00 Schallplatten, 15.20 Deutsche Sendung: Im Leben geht es den Optimisten am besten, 15.50 Deutsche Presse, — Brunn: 16.10 Rundfunk-Orchesterkonzert, 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Reuter: Bahnbrecher der landwirtschaftlichen Forschung; Fildner, — Preßburg: 17.40 Gesangs-konzert, 20.45 Rundfunkorchesterkonzert, — Kalkutta: 12.05 Opernvorspiele, — Mähr.-Odrau: 18.10 Deutsche Arbeiterfendung: Kamler: Schulwesen und Schülerexhibitionen; Klavierkonzert.
- Dienstag**
- Prag I: 10.30 Kompositionen von Emetana, 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau, 11.05 Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen, 12.10 Operettenmusik, 14.00 Deutsche Sendung: Aus dem tschechoslowakischen Kunstleben; Auch: Rum 70. Geburtstag von Peter Vezruc, 14.40 Märche auf Schallplatten, 17.05 Hugo Wolf: Weigequartett, 18.05 Deutsche Sendung: Dr. Sulky: Wirtschaftliches Relief, 18.20 Seimische Kompositionen, 18.45 Deutsche Presse, 18.55 Aus dem deutschen Kulturleben, 22.20 Fibid; Klavierkonzert, 22.40 Tanzmusik.
- Prag II: 15.00 Schallplatten, 15.15 Deutsche Sendung: Dr. Spiber: Schicksal hinter Feltungsnotizen, 15.30 Schallplatten, 15.40 Sekretär Bittner: Ein Gang durch den Herbst, 15.50 Deutsche Presse, — Brunn: 17.40 Deutsche Arbeiterfendung: Sozialinformationen; Dr. Schweiger: Methoden der Kindererziehung, — Preßburg: 12.35 Rundfunkorchesterkonzert, 14.15 Schallplatten, — Kalkutta: 11.05 Schallplattenkonzert, 12.05 Operettenmusik, — Mähr.-Odrau: 19.35 Bunte Stunde: Chansons, Instrumentalkompositionen usw.



**Besucher-Totalisator am Eingang zur Weltausstellung**  
Am Eingang der Weltausstellung in Paris wurde ein großer Totalisator errichtet, auf dem die jeweiligen Besucherzahlen verzeichnet werden. Bis zur Aufnahme dieses Bildes hatten 15.030.000 den Eingang zur Ausstellung passiert.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Chance unserer Exportindustrie gegen die japanische Konkurrenz

(gn.) So erfreulich die Besserung der Beschäftigung in unseren Exportindustrien in diesem Jahre ist, kann man doch nicht von einer Konjunktur in der Glas-, Porzellan- und Steingutindustrie sprechen. Die wirtschaftliche Besserung ist hier zu un- einheitlich; die Glasindustrie hat eine verhältnismäßig weit höhere Exportsteigerung aufzuweisen als die Keramikindustrie. In der Glasindustrie haben die Branchen mit einer starken maschinenmäßigen Produktion wie Tafelglas und Brehglas eine beinahe 70prozentige Steigerung des Exportes im ersten Halbjahr 1937 aufzuweisen, während die ausgeprochenen Arbeitsbranchen wie Sohlglas und Gashlonzer Glaswaren, wo die vielfältige Produktion noch eine starke manuelle Arbeitsleistung erfordert, nur eine Exportsteigerung von rund 25 Prozent für die gleiche Zeit verzeichnen. In der Flachschenglasindustrie sowie beim Spiegelglas zeigt sich nur eine sehr geringe Besserung. Es besteht infolgedessen die Tatsache, daß trotz des bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwunges in der Glasindustrie noch eine ziemlich starke Arbeitslosigkeit herrscht, eine Tatsache, welche bestätigt wird durch den amtlichen Produktionsindex, welcher für die Glasindustrie im ersten Halbjahr 1937 durchschnittlich 60,3 gegenüber dem Jahre 1929 betrug und Mitte des Jahres unter diesem Durchschnitt stand.

Noch weit ungenügend liegen die Wirtschaftsverhältnisse in der Porzellanindustrie, wo der Produktionsindex für die ersten sechs Monate dieses Jahres durchschnittlich nur 58,5 beträgt und in den letzten beiden Monaten bis auf 50,0 gegenüber 1929 zurückgegangen ist. Die Exportsteigerung in der Porzellanindustrie und Steingutindustrie ist verhältnismäßig bedeutend geringer als beim Glas und beträgt für das erste Halbjahr 1937 nur etwas über 20 Prozent gegenüber der gleichen Zeit im Vorjahre. Auch hier ist die Besserung eine uneinheitliche. Die Produktion in Elektroporzellan hat eine bedeutende Belebung aufzuweisen, besonders infolge der gesteigerten Bau- und Investitionstätigkeit im Inlande, während die anderen Branchen, welche mit der wirtschaftlichen Besserung auf die Exportsteigerung angewiesen sind, noch zurückbleiben.

Tafelglas und Elektroporzellan haben von der wirtschaftlichen Besserung der beiden Exportindustrien den größten Anteil, was seine bestimmten Ursachen hat. Beide Zweige wurden stark beeinflusst von der stärkeren Bautätigkeit und den gesteigerten Investitionsarbeiten. Dies hätte aber nicht genügt, um ihnen die großen Konjunkturvorteile gegenüber den anderen Zweigen der Glas- und Keramikindustrie zu sichern, wenn nicht Tafelglas und Elektroporzellan auch in bestimmtem Maße kriegswirtschaftliche Artikel wären. Diese Tatsache ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß der Wirtschaftsaufstieg bei jenen Produktionsgütern, welche keinerlei Zusammenhang mit der Kriegswirtschaft haben, viel langsamer stattfindet und gerade diese Exportzweige eine besondere Berücksichtigung in wirtschafts- und handelspolitischen Hinsicht erfordern, um die Krisenwirkungen besonders im deutschen Gebiete der Republik zu beseitigen. Daraus entstehen für diese Industrien und den Staat besondere Verpflichtungen, die zu erfüllen dringend notwendig ist. Der Aufstieg unserer ausgeprochenen Exportindustrien stützt sich zu stark an den bestehenden Handelsverhältnissen, welche noch im Staate selbst sowie in den Absatzländern bestehen. Mangelhafte Kontingente, Zollschranken, Zahlungsschwierigkeiten, Transporthemmnisse und ein zu komplizierter bürokratischer Apparat hemmen die Entfaltung; die Veränderungen in den Währungsverhältnissen einzelner Staaten, besonders im letzten Jahre, steigerten die Konkurrenz der gleichartigen Industrien anderer Staaten, besonders auf den Ueberseemärkten. Wenn wir hier trotzdem in den letzten Monaten Erfolge aufzuweisen konnten, so ist dies ein Beweis, daß wir mit dem System der staatlichen Exportförderung auf dem richtigen Wege sind. Wenn aber andererseits diese Exportsteigerung noch verhältnismäßig niedrig ist, so ist dies wiederum der Beweis dafür, daß unsere Exportförderung noch unzulänglich ist, daß der Wiederaufbau der ausgeprochenen Exportindustrien in unserer Republik in einer viel intensiveren Form geschehen muß, daß dieses Problem wirtschaftlich und handelspolitisch in bevorzugter Stellung zu behandeln ist.

Für einen erfolgreichen Kampf um die Zurückgewinnung sowie Neuerschließung überseeischer Absatzgebiete bietet sich für unsere Exportindustrie gegenwärtig eine Chance. Der stärkste Konkurrent für unsere Exportartikel hauptsächlich auf den Ueberseegebieten war die japanische Industrie. Besonders unsere Porzellanindustrie hat in den letzten Jahren diese überseeische Absatzgebiete, infolge dieser Konkurrenz gänzlich oder zum großen Teil verloren und es war bisher nicht möglich, diese Positionen wieder zu gewinnen. Gegenwärtig machte sich nun eine starke Umgruppierung besonders auf den Ueberseemärkten bemerkbar. Infolge der Kriegswirren zwischen Japan und China erleidet die Agilität der japanischen Konkurrenz einen starken Stoß. Preissteigerungen, lange und unregelmäßige Lieferungsfristen seitens der japanischen Industrie erschüttern ihre Stellung auf den Absatzmärkten. Japan selbst stellt sich auf Kriegswirtschaft um, ein ungeheures Heer von Menschen wird unter militärischem Kommando gestellt, was zur Folge haben

muß, daß ein Mangel besonders an qualifizierten Kräften in der japanischen Exportindustrie eintreten wird. Die ungeheuren Kriegskredite in Japan binden das gesamte Kapital für den einen Zweck und entziehen daselbe der Exportindustrie. Feuerung sämtlicher Waren und Bedarfsartikel ist die weitere Folge sowie eine Bindung der Transportmittel für die japanische Kriegswirtschaft. Dadurch wird der japanischen Exportindustrie das Rückgrat ihrer Konkurrenz am Weltmarkt für längere Zeit gebrochen.

Für unsere Exportindustrien gilt es nun mit Hilfe und in engerer Zusammenarbeit mit dem Staat den erfolgreichen Kampf um die Rückgewinnung der verlorenen und Erschließung neuer Absatzmärkte im überseeischen Gebiet zu organisieren. Bewußt, wir sind nicht allein da und es gibt auch andere Staaten, welche das gleiche Ziel verfolgen. Es gilt infolgedessen, keine Zeit zu verschwenden und diesen Kampf um die Absatzgebiete in intensiver und geschickter Weise sowie in voraussichtlicher Wirtschaftskennlinie zu führen. Jetzt gilt es, daß unsere Unternehmer eine großzügige Wirtschaftspolitik betreiben und der Staat unseren Exportindustrien für die nächste Zeit Vorrangstellung in wirtschafts- und handelspolitischer Beziehung zu teil werden läßt, welche sie für ihren Wiederaufbau benötigen. Vielleicht ist dies die letzte Chance besonders für unsere Keramikindustrie für die Eroberung der Ueberseemärkte und sie zu versäumen, ließe sich gewiß schwer vor der Zukunft verantworten.

### Die Margarineversorgung wieder bedroht

Für das heutige Jahr wurde, wie bekannt ist, ein Gesamtkontingent von 6500 Waggons festgesetzt, welches zwar bedeutend höher ist als es die Agrarier zugestehen wollten, von den Konsumentenvertretern aber schon feinerzeit als ungenügend bezeichnet wurde. Tatsächlich wird aus allen Gegenden bereits gemeldet, daß die Margarinequoten erschöpft sind und schon in der nächsten Zeit Mangel zu befürchten ist. Wenn eine folgenreichere Unterbindung der Margarineversorgung verbietet werden soll, ist zumindest die sofortige Freigabe der für das vierte Jahresquartal vorbehaltenen Reserve notwendig, um die Schwierigkeiten, die gegen Ende dieses Monats eintreten müßten, zu überbrücken. Die Konsumenten haben eine dahin zielende Aktion bereits eingeleitet.

### Die Gewerkschaften urgieren sozialpolitische Notwendigkeiten

Der Vorstand der Gemeinsamen Landesorgane der freien Gewerkschaften befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit wirtschaftlichen Fragen und den sozialen Kämpfen der letzten Zeit, in welchen wiederum zum Ausdruck kam, wie notwendig es ist, daß die Kaufkraft der Bevölkerung gehoben werde und ihr Verbrauch nicht nur die Beschäftigung steigere, sondern gleichzeitig auch die handelspolitischen Vorkehrungen zur Erhöhung des Außenhandels fördere.

In der Debatte wurde betont, daß durch die größere Beschäftigung die Forderungen nach

Arbeitszeitverkürzung und weiterer Regelung der Arbeitsvermittlung, insbesondere aber nach Verbesserung der Arbeiter-Altersversicherung nicht an Dringlichkeit verloren haben. Es ist im Gegenteil notwendig, daß diese die Wirtschaftspolitik ergänzen und die Entwicklung der produktiven Fürsorge sichern.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Beratungen über den Staatsvoranschlag wird die Notwendigkeit einer dauernden Regelung der Arbeitslosenfürsorge unterstrichen, vor allem aber einer ordentlichen Reform des Gesetzes über den Staatszuschuß zur Arbeitslosenunterstützung. Der Aufwand für die staatliche Fürsorge für die Arbeitslosen darf aber nicht durch eine Verschlechterung dieser Fürsorge ermäßigt werden, sondern nur durch eine weitere Vermehrung und Sicherung der Arbeitsmöglichkeiten.

### Aktive Bilanz der Herbstmesse

Nach zehntägiger Dauer schloß Samstag die 35. Prager Herbstmesse. Der Verlauf kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Auslandsbesuch war stärker als im Vorjahrs-herbst. Erfreulich war der für eine Herbstmesse starke Besuch aus Uebersee.

Der Geschäftsverkehr mit der Auslandskundschaft war nicht einheitlich. Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist jedoch zu berücksichtigen, daß heute die Aussteller ihre Umsätze mit Wahrscheinlichkeit der Konjunktur messen. In das Geschäft haben auch diesmal wieder die großen ausländischen Warenhäuser eingegriffen. Ein großer Teil der Umsätze entfiel auf die Ueberseegebiete. Mit den Balkanstaaten wurden zahlreiche Geschäfte auf Kompensationswege abgewickelt. Warenmäßig richtete sich das Interesse vorwiegend auf Verbrauchsgüter, da für Maschinen und andere Investitionsgüter die Frühjahrsmesse maßgebend ist.

Im Inlandgeschäft hat die Herbstmesse die erwartete Belebung gebracht. Die bessere Wirtschaftslage hat ohne Zweifel auf den Verlauf ihre Reflexe geworfen. Das Inland hat in erhöhtem Maße auf Qualitätszeugnisse zurückgegriffen. Gut beteiligt waren unter den Käufern auch die sudetendeutschen Gebiete.

Der Saager Hopfen. Der Preis des Saager Hopfens bewegt sich ständig in der gleichen Höhe zwischen 700 und 1050 Kr pro Zentner (50 kg.). Die Einkäufe aus erster Hand haben sich auch diese Woche fortgesetzt und es wurden bis heute circa 80.000 Zentner verkauft. In verschiedenen Gebieten der bevorzugten Lagen, in denen Hopfen erster Qualität wächst, ist die Ernte teilweise bis zu 70 Prozent bereits abgeerntet. In der Hopfensignierhalle in Saag wurden bisher 2658 Wollen, d. i. 6928 Zentner 1937er Hopfen beglaubigt. Nach einem Bericht des tschechoslowakischen Pressbüros wurde in einer Montag, den 6. September, d. i. unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Dr. Rabina stattgefundenen Sitzung, die Einschränkung der Hopfenanbaufläche um 3000 Hektar beschlossen. Die Durchführung soll noch vor der Ernte 1938 erfolgen. Im Aufhaer Hopfengebiet sind mehr als zwei Drittel der heutigen Hopferente bereits verkauft. Bemerkenswert ist, daß in Deutschland die Hopfenpreise drei- bis viermal so hoch sind, wie in unserem Land.

Lebensmittel teurer. Der Index der Großhandelspreise nach dem Stande vom 1. September 1937 weist einen unbedeutenden Rückgang um 0,5 Prozent aus, d. i. von 759 im August auf 755 im September. Der

Index der Nahrungs- und Genussmittel verzeichnet eine geringe Erhöhung von 722 auf 724, der Futtermittelindex weist eine größere Zunahme von 348 auf 365 aus, so daß der Gesamtindex der Nahrungs-, Genuss- und Futtermittel 701 gegenüber 701 im August beträgt. Demgegenüber ist der Index der Industrieerzeugnisse und Erzeugnisse von 822 im August auf 810 gesunken. Von den pflanzlichen Nahrungsmitteln haben sich Kartoffeln um 29,3 Prozent verteuert (Saisonerhöhung), während Erbsen um 5,2 Prozent und Reis um 4,7 Prozent gestiegen sind. In der Gruppe der tierischen Nahrungsmittel verteuerte sich Kalbfleisch um 3,2 Prozent, Rindfleisch um 0,6 Prozent, inländisches Schweinefleisch um 5,5 Prozent, Butter um 0,4 Prozent und Eier um 8,4 Prozent. Einen geringfügigen Preisrückgang wiesen Schweinefleisch (um 1/2 Prozent) und ausländisches Schweinefleisch (um 1,5 Prozent) aus. Von den übrigen Nahrungs- und Genussmitteln verteuerten sich Kaffee, Kakao, Tee, Malz und Hopfen. In der Gruppe der Metalle gingen die Preise von Kupfer um 4,6 Prozent, Zinn um 0,6 Prozent und Blei um 8 Prozent zurück. Eine Verteuerung zeigen Gießereierzeugnisse um 2,5 Prozent, Halbfabrikate und Fertigwaren aus Eisen um 0,1 Prozent und Zinn um 1,2 Prozent. Eine allgemeine Vertiefung weist die Gruppe der Textilien aus. Preisrückgänge verzeichnen hier Hochbaumwolle um 12,7 Prozent, Baumwollgarn um 7,4 Prozent, überseeische Schafwolle um 2,4 Prozent, Rohseide um 13,8 Prozent, Sate um 2,4 Prozent und inländischer Flachs um 4 Prozent.

### Prager Lebensmittelmärkte

Prag, 11. September 1937. Gemüsemärkte. Auf den Gemüsemärkten sind in dieser Woche um 20 Heller billigere Kartoffeln: Blauaugen 1 kg. jeht 80 Heller, Rüssel 1 bis 1,20 KE, gewöhnliche Kartoffeln 60 bis 70 Heller; um 60 Heller ist Spinat billiger, 1 kg. 1,60 bis 2,50 KE; Zwiebeln um 10 Heller, jeht 70 Heller bis 1 KE; Paprika, grün, Stück, 10 bis 40 Heller, Sellerie, Bund, 1,50 bis 7 KE, Fenchelstangen 1 kg. 8 bis 4 KE, Erbischoten 8 bis 5 KE, Erbsen 4 bis 6 KE, Tomaten 80 Heller bis 1,50 KE, Karfiol, Stück, 50 Heller bis 2 KE, Kohl, Stück, 50 Heller bis 2 KE, Kohlrabi, Bund, 1,50 bis 2 KE, Salzgurken, Stück, 70 Heller bis 1,50 KE, Einkurgurken, Schock, 8 bis 15 KE, Petersilie, Bund, 1 bis 1,80 KE, Porree, Bund, 80 Heller bis 1 KE, Salat, Stück, 80 bis 90 Heller, rote Rüben, Bund, 70 Heller bis 1,20 KE, Weiskraut, Stück, 1 bis 1,80 KE, rotes Kraut, Stück, 1,50 bis 2 KE, eingeleitetes, saures, 1 kg. 8 bis 8,20 KE, gemischte Subpenngemüse, Bund, 50 Heller, Dille, Bund, 50 bis 60 Heller, Kukuruzähren, Stück, 50 Heller bis 1 KE, Kürbis, 1 kg., 1,20 bis 8 KE.

Die Obstmärkte bringen die ersten Bananen um 2 bis 8 KE ein kg., Birne um 2 KE billiger, Apfel, 5 bis 8 KE, Röhre um 1 KE billiger, 5 bis 12 KE, um 1 KE auch heimische Brockbeeren 8,50 bis 4 KE, daagene bodische um 1 KE wieder teurer 4 bis 6 KE, heimische Weintrauben 2,80 bis 6 KE, ausländische 5 bis 10 KE, Heidelbeeren sind nur auf wenigen einzelnen Stellen um 2,50 bis 4 KE, Preiselbeeren, 1 kg., 8 bis 4 KE, Birne 1 bis 6 KE, heimische Äpfel 2 bis 4 KE, ausländische 4 bis 6 KE, Brombeeren, 1 kg., 8 bis 4 KE, Zitronen, Stück, 85 bis 70 Heller, Orangen, heutige, afrikanische, Stück, 80 Heller bis 1,80 KE, 1 kg. 5 bis 8 KE, Bananen 1 kg. 5 bis 8 KE, Wassermelonen 1 kg. 1 bis 1,40 KE, Zude, und Ananas-melonen 2 bis 8 KE, Feigen, heutige, Krana, 1,80 bis 2 KE, 1 kg. 7 bis 10 KE, frische, ungerahnte, Stück, 1,50 bis 2,50 KE oder 1 kg. 20 bis 24 KE. Auf dem Schwammmarkt junge Blise zum Einlegen um 2 KE teurer, 1 kg. 6 bis 8 KE, die größeren und älteren Blise aber 4 bis 6 KE. Eierkäse 2 bis 8 KE, Möhre 8 bis 12 KE, Butterpilze 8 bis 4 KE, Champignon 16 bis 22 KE. Auf dem Fleischmarkt sind in den letzten Tagen die Preise vom Kalbfleisch gestiegen, durchschnittlich um 1 KE beim Vorderen und 2 KE beim Hinteren, Vorderes mit Knochen jeht 8 bis 10 KE, Hinteres 11 bis 14 KE, Vorderes ohne Knochen 9 bis 18 KE, Hinteres, ohne, 16 bis 24 KE, Rindfleisch, vorderes, mit Knochen 10 bis 14 KE, hinteres 12 bis 17 KE, vorderes ohne Knochen 12 bis 18 KE, hinteres 14 bis 19 KE, Lungenbraten mit Knochen 18 bis 20 KE, ohne Knochen 20 bis 28 KE, Schweinefleisch, vorderes, mit Knochen, 10 bis 12 KE, hinteres 12 bis 16 KE, vorderes ohne Knochen 11 bis 14 KE, hinteres 14 bis 20 KE, Rindfleisch 8 bis 13 KE, Rindknochen, roh, 11 bis 14 KE, Rindschinken 16 bis 18 KE, Kalbs- und Schweinefleisch 18 bis 24 KE, Schmalz, roh, vorderes, 14 bis 18 KE, hinteres 18 bis 19 KE, vorderes, gefeicht, 20 bis 24 KE, hinteres, gefeicht, 24 bis 28 KE, Rindknochen, gefeicht, 16 bis 18 KE, Ruttelfleisch, 1 kg., 6 bis 7 KE. Fette. Landbutter 1 kg. 10 bis 21 KE, Teobutter 22 bis 24 KE, Margarine 1 kg. 10 bis 12 KE, Rindsfette, roh, 5 bis 7 KE, ausgelassen 7 bis 8 KE, Rindertette 8 KE, Schweinefett, fädel, roh, 11 bis 12 KE, ausgelassen 18 bis 19 KE, Wagnerschmalz 12 bis 18 KE.

Fische. Wittlingcarpfen 1 kg. 14 KE, Hecht 18 bis 18 KE, Schlei 8 bis 12 KE, Forellenbarsch 14 bis 18 KE, Lachs 40 bis 50 KE, Aal 80 bis 88 KE, Stodfish 6 bis 10 KE, Seelachs 5 bis 7 KE, Geflügel und Wild. Gemischte Gans, geschlacht, 1 kg. 12 bis 14 KE, Schmalz, 1 kg. 14 bis 16 KE, abgehackt 18 bis 20 KE, Gans-geschnitten, Stück, 9 bis 12 KE, ohne Knochen 8,50 bis 5 KE, Gansleber 1 kg. 4 bis 8 KE, Gansente, Stück, 25 bis 40 KE, Entengeseite, Stück, 8 bis 5 KE, Wildente, Stück, 12 bis 18 KE, Henne, Stück, 15 bis 25 KE, Quack, 1 kg. 22 KE, Rauben, Raar, 10 bis 18 KE, Rebhuhn, Stück, 5 bis 7 KE, Hahn 1 kg. 8 KE, abgezoogen, Vorderer, Stück 4 bis 6 KE, Hinterer, Stück, 12 bis 14 KE, Ruttelfleisch, Brunt, 1 kg. 10 KE, Schuller 14 KE, Schenkel 18 bis 20 KE.

Verschiedene Ware. Eier, frische, Stück, 60 bis 65 Heller, Schok 85 bis 88 KE, Notoatische Stück 55 bis 60 Heller, Schok 88 bis 84 KE, Topfen 1 kg. 4 bis 6 KE, Honig 1 kg. 14 bis 16 KE, Brot 1 kg. 2,20 bis 2,50 KE.

## Dem spanischen Volke Recht und Frieden!

### Eine einstimmige Erklärung des Internationalen Genossenschaftskongresses

Paris. (E. V.) Während der letztägigen Sitzung des Internationalen Genossenschaftskongresses am Donnerstag wurden die Verhandlungen über die Lage in Spanien erneut aufgenommen. Der englische Delegierte Barnes hatte zu der vom Zentralvorstand vorgelegten Entschließung einen Änderungsantrag gestellt; über Antrag des Engländers Todd wurden beide dem Zentralvorstand zur neuerlichen Beratung zurückgeleitet. Dem Kongreß wurde hierauf eine revidierte Fassung vorgelegt.

Wieberum waren es die Engländer, die durch ihren Sprecher eine einstimmige Fassung der Entschließung verlangten. Barnes (England) führte in einer sehr leidenschaftlichen Rede aus, daß die Politik der Nichtbeteiligung sich während der ganzen Dauer des Krieges in Spanien nur zu Ungunsten des spanischen Volkes ausgewirkt hat. Nach menschlichen und sittlichen Anschauungen sei das, was von den Interventionsstaaten gegen die rechtmäßige Regierung Spaniens im Werk geleistet worden ist, ein Verbrechen der internationalen Rechte, des Völkerrechts. Er (Barnes) beantrage deshalb, daß dieser Zeitpunkt für den revidierten Fassung der Entschließung zum Ausdruck komme. Nach kurzer Debatte wurde die Entschließung in der folgenden dem Wunsche entsprechenden Fassung einstimmig angenommen:

„Der Kongreß nimmt mit tiefer Bewegung den Wunsch über die Lage der Genossenschaftsbewegung in Spanien entgegen und drückt den Genossenschaften und ihren Mitgliedern, die durch den seit über einem Jahre in jenem unglücklichen Lande währenden Krieg gelitten haben, sein aufrichtiges Mitgefühl aus.“

Der Kongreß billigt desgleichen die vom Leitenden Ausschuss und vom Zentralvorstand ausgegangenen Aufrufe zugunsten einer Hilfeleistung an die bedrängten spanischen Genossenschaftler. Das Bedürfnis nach einer solchen Hilfe ist zur Zeit noch dringender, und sie wird sicherlich gewährt werden.

Die in Paris versammelten Vertreter der Genossenschaftler der Welt drücken die aufrichtige Hoffnung aus, daß wirftame Mittel schnell gefunden werden mögen, um diesen furchterlichen Krieg zu beendigen und unter Wahrung des Völkerrechts dem spanischen Volke den Frieden zu sichern.“

Während der übrigen Zeit des Tages befaßte sich der Kongreß mit dem Comité (Frankreich) vorgelegten Referat über die Entwicklung des internationalen, allgemeinen und genossenschaftlichen Warenaustausches. Hierzu nahmen eine Reihe von Delegationsprechern Stellung. In der Entschließung wird als Ziel der nächsten Bestrebungen die Errichtung einer internationalen Genossenschaftsentwicklungsagentur angeführt.

Damit war der Kongreß am Schluß seiner Verhandlungen angelangt. Generalsekretär Mah teilte sodann mit, daß über Einladung der Genossenschaftsverbände in der Tschechoslowakei der nächste Internationale Genossenschaftskongreß im Jahre 1940 in Prag stattfinden wird. Nach einer Dankagung für die Gastfreundschaft der französischen Bewegung und für die Arbeit des Präsidenten wurde der Kongreß abends vom Bundespräsidenten Väinö Tanner geschlossen.



Wünsche A. G., Schreckenstein.

Trager Zeitung

Arbeitsunfall. Gestern mittags wurde der 27-jährige Eisenbahnangestellte Friedrich Felix aus Kolin ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht...

Schriftlicher Kaufmann auf der Messe befohlen. Dieser Tage entwendete ein unbekannter Täter dem Kaufmann Viktor Radjars aus Beirut in Schrien drei Päckchen mit Kunstgegenständen...

Straßenbahn überfährt Milchfuhrwerk. Vor dem Hause Nr. 835 in der Rügnerstraße in Lieben stieß gestern nachmittags ein Straßenbahnwagen der 14er-Linie gegen das Milchfuhrwerk des Kutschers Anton Koreš...

Ankündigung der Staatsbahnen. Vom 18. bis 25. September in die Höhe Latra KČ 580, vom 25. bis 28. September ins Adlergebirge KČ 195...

Die Einschreibungen in die Karte der tschechischen, slowakischen, deutschen, französischen und englischen Stenographie des ersten Prager tschechoslowakischen Stenographenvereins finden täglich von 8 bis 10 Uhr in der Stenographenzentrale in Prag I...

Kunst und Wissen

Die „Cobla Barcelona“ kommt in die Tschechoslowakei

Der Ausschuss der Freunde des demokratischen Spanien veranstaltet am nächsten der evakuierten spanischen Kinder und Frauen am 15., 16. und 17. September im Prager Theater Variété drei Abende spanischer Volksmusik...

Der Titel „Cobla“ ist alten Ursprungs und bezeichnet in Katalanien ein kleines Orchester, dessen Mitglieder auf ihren alten nationalen Instrumenten spielen...

In Katalanien haben jede Stadt und jedes Dorf ihre „Cobla“, die an Sonn- und Feiertagen und am Feierabend auf dem Marktplatz musiziert...

Die „Cobla Barcelona“, im Jahre 1900 gegründet, unternimmt derzeit eine Tournee durch Europa: 50 Konzerte in Frankreich, ebenfalls in Belgien und Luxemburg...

findet die tschechoslowakische Tournee statt, worauf das Ensemble nach der Schweiz reist und Ende Oktober die Ueberfahrt nach Amerika antritt.

Rausch

Daß die Kleine Bühne gleich zu Anfang dieser Spielzeit auch der Literatur gerecht zu werden sich bemüht, indem sie August Strindbergs „Rausch“ herausbrachte, ist lobenswert...

Der Reiz der G e l i e r s möchte ich vor allem nachrücken, daß sie diese Figur des Arbeiters klar und lapidar hinstellt hat und für sie Herrn T r a b a u e r fand...

Spielplan-Entwurf des Deutschen Theaters

Für die heutige Spielzeit ist vorläufig folgendes Programm in Aussicht genommen:

Oper:

Robitäre: M. Strauß: Arabella, Ostrif: Hansens Königreich, Jacques Ober: Der König von Poesol, Verdi: Esilliamische Belpier...

Operette:

Offenbach: Pariser Leben, Einakter-Abend, Jones: Geisha, Jod. Strauß: Wiener Blut, Der Rigeunerbaron, Sullivan: Die Piraten, Lehár: Das Fürstentum, Benach: Herzen im Schnee...

Schauspiel:

Shakespeare: Hamlet, Heinrich IV., (1. und 2. Teil an einem Abend), Hof für Hof, Schiller: Don Carlos, Kabale und Liebe, Grillparzer: Weh dem der Lüge, Moreto: Donna Diana...

Sozialversicherungs-Briefkasten

M. S. Sie geben an, daß Sie während der fünf Wochen des vergangenen Monats im Akkordlohn insgesamt KČ 578,75 verdient haben...

Der Gigant v. Nordböh: Das Dorf ohne Männer, Pöpl: Die Pfingstorgel, Amiel: Meine Freiheit, Booth: Frauen, Herr Bernstein: Die Reife...

Das neue Abonnement beginnt Sonntag, den 24. Oktober. Vom 24. bis 31. Oktober findet in Prag das Rosart-Festival statt...

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag 8 1/2: Die Waise, V. 1. - Montag 7 1/2: Das Spielbuch der Königin...

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag 8: Phantasio, vollständige Vorstellung. - Montag: Geflohen! - Dienstag 8: Bei Kerzenlicht...

Musik-Unterricht. Adressen qualifizierter Lehrkräfte durch den Deutschen Musik-Pädag. Verband, Prag X., Paletsch 117...

Der Film

Die ganz großen Torheiten

Der Wiener Film mit B a u l a W e s s e l y sucht immer wieder auf dem Thema des ersten großen Erfolges (der „Mastkade“) zurückzukommen...

„Unsere gemeinsamen Aufgaben“

sind das Thema einer großen Versammlung die am Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr, im großen Saale des Handwerkerheimes, Prag II., Smecny 22, stattfinden wird...

Mitteilungen der Urania

Urania-Kino

„Der Jäger von Fall“ nach dem besten Ganghofer-Roman, mit Paul Richter. - Ab Freitag, den 17. September, Gassspiel Meloparodien.



amerikanische Portable-Schreibmaschine. Aelteste Tradition - neueste Errungenschaften. Anschlagregler, Typenkorbumschaltung...

GIBIAN

GIBIAN & Co., Prag II., Štěpánská 32. Senden Sie mir ein Prospekt der neuen CORONA. NAME: ADRESSE:

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkstinggemeinde, Prag. Dienstag, den 14. September, Beginn der Gesangsproben. Frauen: 7 Uhr abends, Männer: 8 Uhr abends.

Mitteilungen aus dem Publikum

Mineral-Moorbäder im Hause und zu jeder Jahreszeit! Die legendäre Wirkung von Moorbädern bei vielen Leiden haben schon die Menschen früherer Jahrhunderte erkannt...

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Der Jäger von Fall.“ (D.) - Adria: „Ranch Steele wird vernichtet.“ (A.) - Alfa: „Ihr Hausfreund.“ (A.) J. Carlou. - Apollo: „Loben Orlfeigen.“ (D.) J. Carven, W. Krisk...